



Salonblatt



INHALTS-VERZEICHNIS.

Rundgang durch das Dresdner Kunstgewerbe-Museum. — Aussprüche berühmter Männer. — Die Verunstaltung von Stadt und Land. — Von der Leipziger Muster-Messe. — Die Taufe des Ballons „Dresden“. — Lokales. — Sport. — Bücherschau. — Dresdner Kunstnachrichten. — Leben. — Scheidung. — Schnurren und Schwänke. — 11. Fortsetzung des Romanes „Irrungen — Wirrungen“. — Grundstücksmarkt.

Rundgänge durch das Dresdner Kunstgewerbe-Museum.

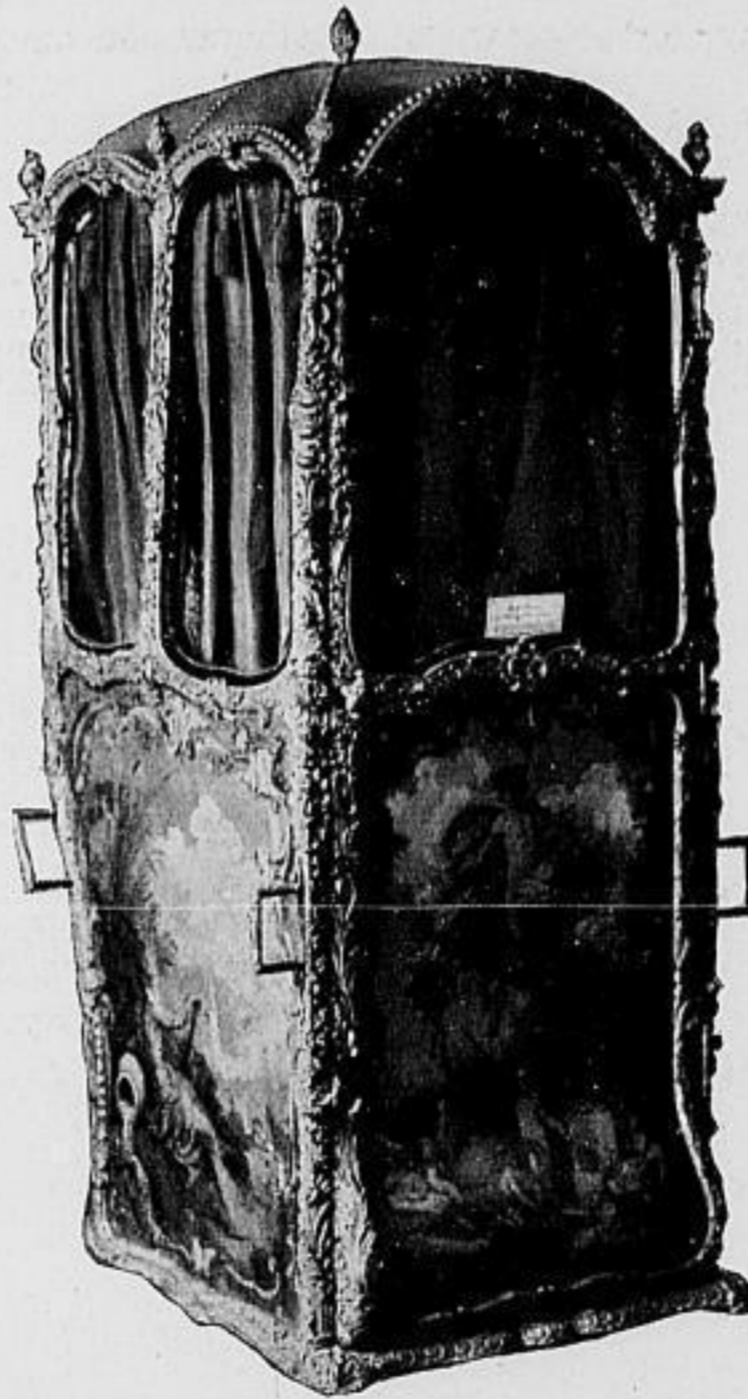
I.

Wiederholt haben wir den Bau und die allgemeine Einrichtung des hiesigen Kunstgewerbemuseums geschildert und konnten dabei besonders auf die Eigenart des Planes hinweisen, nachdem dieses jüngste der Dresdner Museen eingerichtet ist. Der Umstand, dass es vielleicht, wie kein anderes, darauf zugeschnitten ist, den Geschmack im Ganzen, die Freude am kunstgewerblichen Erzeugnis, soweit es in der hierzu gehörigen Umgebung in Wirksamkeit tritt, zu heben; dieser Umstand wird es vielleicht zu den erfolgreichsten aller hiesigen Museen machen. Ist doch der Hauptwert nicht darauf gelegt, nur besonders kostbare oder besonders alte Stücke zu erlangen, vielmehr aber Stücke, die für den Gesamtcharakter ihrer Zeit von hervorragender demonstrativer Bedeutung sind, und die sich für den Hauptzweck vorzüglich eignen, nämlich für den, sie so zu zeigen, wie ihre Verfertiger und ersten Besitzer sie gesehen und empfunden haben. Eine derartige Aufstellung, wie sie mit diesem Sammelprinzip Hand in Hand gehen musste, war nur möglich dadurch, dass man für die Sammlung ein eigenes Haus baute, bei dem nicht die Sammlungsgegenstände in vorhandene Räume verschiedener Größe, verschiedener Form und verschiedener Beleuchtung hineingestellt werden mussten, sondern in denen Grundriss, Licht, Höhe des Zimmers und anderes, sich darnach richtete, was in dem Zimmer Platz finden sollte. Es wurde also gewissermaßen das Museum um die Sammlungsgegenstände herumgebaut.

Einige unserer Aufnahmen zeigen die so entstandenen ausserordentlich dekorativ wirkenden Räume, andere wieder einzelne Gegenstände von besonderer Schönheit; dem heutigen Artikel, den in dieser Nummer gezeigten Bildern sollen andere folgen, so dass wir in der Lage sind, unsere Leser zu einem vollständigen Spaziergange durch das ganze Museum einzuladen.

Gleich in der Vorhalle, in der sich der Garderoberraum befindet, konnte unser Photograph in Aktion treten

und zwar nicht etwa mit irgend einem gleichgültigen oder wertlosen Gegenstand, sondern mit einem der schönsten Stücke der ganzen Sammlung. Es ist eine aus dem Besitze des Königs leihweise überlassene prachtvolle Sänfte aus der Rokokozeit. Sie ist



Sänfte aus der Rokokozeit.*)

ausserordentlich reich von Holz geschnitzt und vergoldet, auffallender aber sind an ihr die sie schmückenden künstlerisch durchgeführten Gemälde auf Goldgrund. Diese Gemälde stehen vollständig auf der Höhe ihrer Zeit und zeigen durchaus die charakteristischen Merkmale des Rokokostiles, die Kühnheit der Allegorie, in weiten Gewändern schwebende Gestalten, Wolken und die uns so schwer verständlichen Personifikationen der beiden Flüsse des sächsisch-polnischen Reiches, der Elbe und der Weichsel.

Von eigenartiger Bedeutung ist das die Vorderseite der Sänfte zierende Gemälde: Merkur mit Allegorien auf Kunst und Wissenschaft darstellend. Es liesse sich gerade über diese Allegorie ein ganzes Buch schreiben, denn nichts ist bezeichnender für jene Zeit der versuchten Zusammenschmelzung Sachsens und des Polenreiches, als die symbolische Gestalt des Handels und Verkehrs. Man weiss und ahnt nämlich in weiteren Kreisen von den Absichten und Plänen der Gründung dieser Koalition fast nichts. Sieht man in August dem

Starken nämlich nur den verschwenderischen, prunkliebenden, lebenslustigen Duodezfürsten, der es in seinem kleinen Sachsenlande dem Sonnenkönig Ludwig XIV. nachtun wollte, so tut man ihm bitter unrecht. Auch wer ihn nur so einschätzt, als wäre das Streben nach der polnischen Königskrone ein toller Abenteuerplan gewesen, ein Unternehmen, das weiter keinen Zweck gehabt hätte als den, dem sächsischen Kurfürsten nun auch eine Königskrone zu verschaffen, auch der beurteilt August den Starken durchaus aus einem falschen Gesichtspunkte und aus mangelnder Erkenntnis der Gründe, die August den Starken leiteten. Zuerst: Sachsen war am Ende des 17. Jahrhunderts gar kein kleines